

Ursula  
Meier-Nobs

# Ds Müüsli Surimuri mit em Örgeli

Zwölf Gschichtli zum Vorläse  
Illuschtriert vo der Elsbeth Lüthi



*Das Büechli widmen i mym Suhn Markus  
u myre Tochter Jacqueline,  
wo nie gnue Müüsli-Gschichte hei chönne ghöre  
u wo mi derzue ermuetiget hei, sen ufzschrybe.*

Weitere Vorlesebücher von Ursula Meier-Nobs:

Hasefritz u Matten-Edi, 978-3-85580-537-2

D Mathiude mit em guudige Bei, 978-3-85580-538-9

Wunderfitzes Aabetüür, 978-3-85580-545-7

Ds Fählertüüfeli, 978-3-85580-546-4

Wunderfitzes Aabetüür ist als Theaterstück für eine mehrstufige Schule oder Erwachsene spielen mit Kindern im teaterverlag elgg, Belp, erhältlich.

Diese Publikation ist in [www.helvetica.ch](http://www.helvetica.ch) der Schweizerischen Nationalbibliothek sowie <http://dnb.d-nb.de> der Deutschen Nationalbibliothek bibliografisch erfasst.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte der Vervielfältigung, der Fotokopie sowie die Verwendung in elektronischen und multimedialen Medien liegen beim Verlag. Ohne dessen ausdrückliche Zustimmung ist eine Verwendung unzulässig und wird geahndet.

13. Auflage 2020

© Blaukreuz-Verlag, Bern

ISBN 978-3-85580-544-0

[www.blaukreuzverlag.ch](http://www.blaukreuzverlag.ch)

## Us em Inhalt

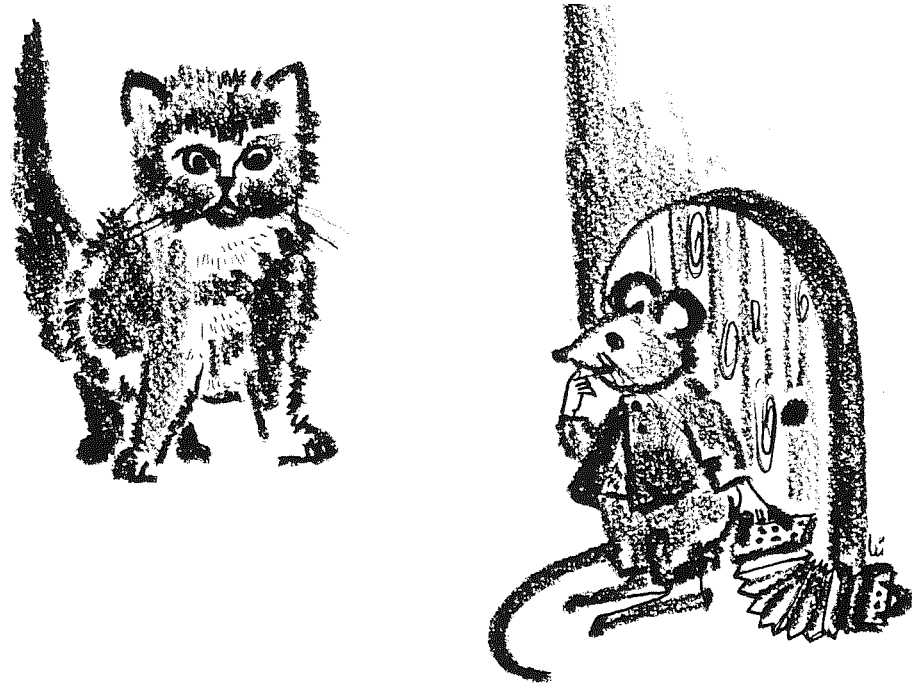
Ds Müüsli Surimuri mit em Örgeli .....	7
Der Dänkzedel .....	11
Der Uswäg .....	16
D Wienachtsguezlete .....	20
D Geburtstagsüberraschig .....	26
D Spatzejagd .....	30
E Tablettligschicht .....	35
E neue Bekannte .....	39
Der erscht Schueutag .....	44
I Gfangeschaft .....	49
Uf em Märit .....	54
Em Hidigei sys Wienachtsgschänk .....	59

## Ds Müüsli Surimuri mit em Örgeli

Imene aute Huus, z overscht uf em Eschterig, het es Müüsli gläbt. Wär jitz meint, das syg ömu nüüt Bsunders und i aute Hüser gäb's haut eifach Müüs, dä weiss äbe no nid, dass das gar nid es gwöhnlechs Müüsli isch gsi. Es het nid eifach nume «Muus» gheisse, wi das bi dene Tierli isch Bruuch gsi, nei, es het Surimuri gheisse. Es het nid eifach numen es Peuzli gha, nei, es het es rots Chitteli und es blaus Höseli treit. Es het nid eifach nume chönne umegumpen u pfyffe, nei, es het no wunderschön chönne örgeli. U no öppis het es chönne: Wen es het wöue, het es sogar chönne rede wi d Mönsche. Gäuet, jitz stuunet der! Oder heit dihr scho öppe mau es serigs Müüsli gseh? Äbe, das han i scho dänkt!

Ds Müüsli Surimuri het denn, wo di Gschicht aafat, ganz alei uf däm Eschterig gwohnt, und es het es herrlechs Läbe gha. Am Tag het es sech es gäbiges Plätzli gsuecht zum Schlaaffe, öppen imene aute Bäbiwage, inere Schueschachtle oder imene Schaft mit aute Chleider. Znacht isch es fürecho u het sech öppis z frässe gsuecht. Es het uf däm Eschterig döreti Bohne, Öpfu u Bireschnitz ggä, u wen es nach Späck oder Chäs het Gluscht gha, isch es ganz eifach i d Spyschammere, wo näb der Chuchi isch gsi, u het sech dert ghout, was sys chlyne Härz begährt het. Wiu es de mängisch echly wählerisch het ta u nid numen a eim Stück het grafflet, sondern o am Schinke, a der Wurscht, am Brot, a de Härdöpfu und a de Rüebli, het das eines Tags d Chöchi gmerkt. Si isch zur Frou gsprungen u het grüeft: «E Muus, mir hei e Muus ir Spyschammere, die frisst aues aa. Was wei mer o mache?» Di zwo Froue sy du rätig worde, da müess e Chatz häre, u scho am nächschte Tag isch es härzigs, junges schwarzes Chatzli ir Chuchi umegumpet. Wo ir Nacht ds Müüsli Surimuri wider sys Büüchli het mit guete Sache wöue cho füue, het es imenen Eggeli es Tauerli mit

Miuch gseh. Miuch het ds Müüsli Surimuri für ds Läbe gärn trunke. Es het sys Örgeli a Bode gleit, isch uf e Täuerrand ufegchlätteret u het aafa trinke. Es het gschlacket u gsürflet, bis ab däm Lärme ds chlyne schwarze Chatzli erwachet isch, wo näb der Tür vor der Spyschammere imene Chörbli gschlaaffe het. Erstuunt het es das komische Tierli, wo uf em Täuerrand ghöcklet isch, aagluget. Es isch äbe no so jung gsi, dass es no nie het e Muus gseh gha u de ersch no eini mit emene Chitteli und emene Höseli. Wo du das Schlürfen u Süüffle gar nid het wöuen ufhöre, isch es ihm angscht worde um syni Miuch, und es het grüeft: «Miau, du dert, hör jitz uuf trinke, das i däm Tauerli ghört mir!» Ds Müüsli Surimuri isch so erschrocke, dass es ds Glychgwicht verlore het u chopfvoraa i ds Miuchglünggli ynetroolet isch. Schnäu het es ds Näsli wider usegstreckt zum luege, wär ihns däwäg erchlüpft heigi. Won es das Büüssi gseh het, het's e Göiss la fahre, isch zämefüesslige us däm Tauerli usegumpet, het ds Örgeli packt und isch was gisch, was hesch em Museloch zue grennt. «Miau, so wart doch echly, renn doch nid furt, mir chönnte de chly zäme plöiderle», het ds Chatzli grüeft. Ds Surimuri, wo scho im Museloch inne isch gsi, het usegüegelet. Won es gseh het, dass das Büüssi no ganz jung isch u nüüt het derglyche ta, äs wöu ihns fa, het es Muet gfasst und isch wider usecho. Es isch aber ganz naach bim Ygang blibe, schliesslech weiss me ja nie! «Wär bisch du?» het ds Müüsli gfragt. «I bi ne Chatz u heisse Hidigeigei.» – «Aha, Hidigeigei! Chly ne länge Name, für so nes chlyses Chatzli!» – «Eh, du chasch mer scho nume Hidigei säge, das mache di meischte so, wiu ne my Name z läng isch. Es syg aber e ganz e berühmte Name, het my Mönschefrou gseit, me chönn se sogar imene Buech läse, d Gschicht vom Kater Hidigeigei. Aber, wi heissisch de du?» – «Surimuri heissen i, und i wohne scho lang, lang i däm Huus.» – «So, scho lang, lang? De hesch



du sicher nid Längizyti, win ig. I wohne drum ersch sit geschter da.» – «Nach wäm hesch de Längizyti?» – «He, näch der Mueter haut. Si het so nes weichs und es warms Peuzli gha, und i ha immer näbe re dörfe schlaaffe – u jitz bini ganz alei.» Der Hidigei het sech mit der Pfote es Tränli abgwüschet u het trüebselig vor sech häre gstuunet. Das het du em Surimuri leid ta, aber es het der Chatz geng no nid trouet u het gfragt: «Warum bisch de dahäre cho, we's der doch bi der Mueter besser gfaue het!» «He, i ha drum müesse. Wo d Mueter het vernoh, mi suechi hie e Muuschatz, het si gemeint, das wär jitz e Platz für mi u het mi dahäre bracht. – Won i doch no nie im Läbe ha gmuuset u gar nid weiss, wi so ne Muus usgseht! D Mueter het mer di Tier zwar beschribe. Si het gseit, die syge grau oder bruun, heigen es spitzes Näsli, rundi Öhrli und es längs Schwänzli. Öppe grad e so eis, wi du hesch. Säg, bisch du ne Muus?»

Em Surimuri het's vor Chlupf fasch der Schnuuf ver-

schlage. «Iiig?» het's grüeft. «Wie chasch du nume so öppis Dumms danke, i bi doch eke Muus!» – «Was bisch de?» het d Chatz gfragt. «Iiig – eh – i bi – em – e äbe, lue i bi ne Dings, weisch – e Stier! – i bi ne Stier!» – «Aha, e Stier! Eh, de bin i scho no froh. We du wärsch e Muus gsi, hätt i di jitz müesse frässe u de hätt i wider niemer meh gha, won i mit ihm chönnt rede.» Wo ds Surimuri het gseh, dass der Hidigei wider e Tränen abputzt, nimmt es sys Örgeli zwüsche d Pfötli u fat aa, e luschtigi Melodie z spile. So klar u suber het's tönt, dass sech der Hidigei nach em erschte Stuune uf d Hingerbei gsteut het und ir Chuchi umetanzet isch. «Du chasch de schön Musig mache, jitz bin i gar nümme truurig!» het der Hidigei gseit, wo ds Surimuri het fertig gspiut gha. «Wo hesch du das glehrt?» – «Bi mym Vatter, är het einisch im Ghüder das chlyne Spiuzüügörgeli gfunde u nid lugg gla, bis er het chönne spile druff. Er isch wäge däm sogar züglet, ine Dachchammere vomene Studänt, u het ihm aui Griffe abgluegt. U speter, won i aut gnue bi gsi, für das Instrumänt chönne i de Häng z ha, het er mer's du glehrt.» – «Sy aui Stiere so musikalisch?» het der Hidigei wöue wüsse. «Wiso Stiere?» het's Surimuri gfragt. «I bi doch...» es het wöue säge, i bi doch e Muus, aber im letschte Momänt het es sech bsunne, was es em Hidigei het vorgschwindlet gha, u grüeft: «Aha, du meinsch Stiere? Nenei, das isch säute, dass e Stier cha Musig mache. I bi haut äben e Wunderstier.»

Si hei no lang zäme brichtet, so lang, bis der erscht Morgeschimmer het dür ds Fänschter güggelet. Da het sech ds Müüsli verabschidet u gseit, es müess jitz ga schlaaffe, süsch mög es de am Aabe nid zur rächte Zyt ufstah. «Chunnsch mi de wider cho bsueche?» het der Hidigei gfragt. «I spare der de chly Miuch.» Ds Müüsli het's versproche und isch zrüg uf sy Eschterig. Dert het es sech es gäbigs Plätzli gsuecht und isch ygschlaaffe.